

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 81 (1948-1949)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 23416 . POSTSCHECK III 107 BERN

Weissenstein
Blick in die Schweiz

Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc

Lebendige Geographie Theo Klein
Massenlager / Billige Verpflegung Tel. (065) 217 06

91

*Direkt
von der Fabrik
in Ihr Heim*

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}

Theaterplatz 8
BERN

Seit 1867

18

*Seit
1867*

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{IE}

Theaterplatz 8
BERN

18

...aber auch Jetzt wieder
Neu-Eingänge

*für die Freunde
alter Kunst*

haben wir immer
eine grosse Auswahl
von Reproduktionen
am Lager

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Nidau des BLV. Versammlung am Mittwoch den 28. April, um 10 Uhr, im Hotel Bellevue in Magglingen. Tagesordnung: 10 Uhr Sektionsgeschäfte. 12.30 Uhr Mittagessen. Anmeldung dazu erwünscht an E. Stotzer, Merzlingen (Tel. 7 32 77) oder direkt im Hotel Bellevue (Tel. 2 42 02 Macolin). 14 Uhr: Obligatorisches Thema 1947/48. Herr Dr. J. Schmid, Seminardirektor (Thun), spricht dazu unter dem Titel «Pädagogisch Grundsätzliches des neuen Unterrichtsplanes». Das Referat wird eingerahmt von Klavier-vorträgen von Fräulein Dorothea Müller in Hermrigen.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Versammlung Dienstag den 27. April, 13.30 Uhr, im «Bären», Utzenstorf. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahlen. 4. Obligatorisches Thema: «Die neuen Lehrpläne» (Referent: Herr Oberlehrer Schüpbach, Bern). 5. Besoldungsgesetz, Ortszulagen. 6. Verschiedenes.

Sektion Aarwangen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag den 29. April, 14.15 Uhr, im Singsaal des neuen Primarschulhauses in Langenthal. Es sind zu wählen: a. der Sektionspräsident, b. zwei Vorstandsmitglieder, c. vier Abgeordnete. Anschliessend Singkurs, letzter Halbtage.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Blustbummel Dienstag den 27. April. Wir fahren mit der Bahn nach Belp, dann per Postauto auf den Belpberg, daselbst Zvieri, hernach zu Fuss nach Münsingen und per Bahn zurück. Abfahrt in Lyss um 13.06 Uhr. Kein Gesellschaftsbillet.

Verschiebung bei schlechtem Wetter auf Dienstag den 4. Mai. Auskunft erteilt Tel. (031) 7 84 40. Gäste sind zum Mitkommen freundlich eingeladen.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag den 24. April, 14.45—17.45 Uhr.

Lehrergesangsverein Bern. Proben Samstag den 24. April, 16—17 Uhr Kirchengesang, 17—18 Uhr Damen «Neunte», in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Die Proben beginnen wieder Montag den 26. April, von 17—18.30 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 29. April, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 29. April, 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf.

Association jurassienne des maîtres de gymnastique. Prochain exercice pour tous les membres du corps enseignant du district de Moutier à Tavannes, le jeudi 29 avril, à 15 h. Invitation cordiale à tous les collègues membres ou non de l'association jurassienne des maîtres de gymnastique.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wiederbeginn der Uebungen. Lehrer: Freitag den 30. April, 17.15 Uhr, Turnhalle Sägegasse. Lehrerinnen: Montag den 3. Mai, 16.15 Uhr, Turnhalle Sägegasse. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wir turnen jeden Freitag, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Die beliebte und ideale weisse Schulkreide in der bekannten konischen Form. Neuartig und staubfrei verpackt.

**PLÜSS-STAUER AG
OFTRINGEN**



Wir empfehlen auf Schulbeginn

Klassentagebuch Eiche

beliebt wegen seiner praktischen Zusammenstellung und der einfachen neuzeitlichen Anordnung

63

Preis Fr. 3.—

Ansichtssendung auf Wunsch

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf, Telephon (063) 5 11 03

SCHÖNI Der Fachmann
Uhren & Bijouterie bürgt für Qualität
Bälliz 36 Thun

DRAHTSEILBAHN

Interlaken-Heimwehflug

Der ideale, in kürzester Zeit erreichbare Aussichtspunkt Interlakens.

Umfassendes Panorama.

Restaurant und herrliche, gefahrlose Picknick-Plätze speziell für Schulen.

Schüler-Retourtaxe 35 Rp.

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 2 07 36. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Rp. *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Lehrermangel und Notausbildung in England	51	Schulfunksendungen	56	SPJ Congrès quadriennal	61
Bei den französischen Kollegen	54	Aus dem Bernischen Lehrerverein	56	A l'Etranger	61
† Dr. Hugo Haas	54	Verschiedenes	56	Bibliographie	61
Mitteilung an Griechischlehrer	55	Buchbesprechungen	57	Sekretariat - Secrétariat	63
Die Verödung des Mittellandes	55	X ^e Conférence internationale de l'Instruction publique	58		
Lichtbildzentrale	55	Nécrologie: † Arthur Grosjean	60		

Lehrermangel und Notausbildung in England

Der Lehrermangel gilt als eines der hauptsächlichsten Hindernisse auf dem Wege zur Verwirklichung des grosszügigen Planes der englischen Schulreform. Ein 1944 abgeschlossener Bericht einer Studienkommission über Nachwuchs, Rekrutierung und Ausbildung der Lehramtskandidaten geht soweit, von der Situation als einer ohne Parallele in der Geschichte des englischen Schulwesens zu sprechen, würden doch, nach der damaligen Schätzung, die geplanten Reformen (besonders die Erhöhung des Austrittsalters, die Gründung von Schulen für Schulentlassene und die Reduktion der Schülerzahl in der Klasse) auf einmal einen Zuwachs an Lehrkräften von 50 bis 90 Tausend erfordern, eine überaus hohe Zahl, wenn das Vorkriegstotal mit 200 000 angegeben wird. Es ist ferner zu bedenken, dass die Sorge für den beträchtlichen Zuwachs in einer Zeit aktuell wurde, wo das englische Schulwesen als Folge der Kriegsanstrengung einen Abgang von 20 000 Lehrern erleiden musste, während sich gleichzeitig der normale Nachschub aus den Seminarien und Universitäten verringerte. Diese Lage erforderte zweierlei: den Kriegsausfall wettzumachen mittels Sofortprogramm, und die Lehrerausbildung auf längere Sicht zu revidieren.

Ein kurzer Rückblick auf die Vorkriegsverhältnisse zeigt, dass 83 Seminare und 22 «Lehramtsschulen» an Universitäten einen Zwei- bzw. Vierjahreskurs führten. Der erste Weg leitete ausschliesslich in die Elementarschule; für 40% der Absolventen des zweiten, der verbunden ist mit dem Erwerb eines niedrigen akademischen Grades (B. A.), fanden sich Stellen an Sekundarschulen. Die erwähnten Anstalten vermochten den Jahresbedarf von 12 000 nicht voll zu decken. Der Mangel wurde wettgemacht durch Anstellung einer Anzahl von Lehrern, die kein offizielles Patent besaßen.

Aus der Ueberlegung heraus, dass dem vorauszuhenden dringendsten Mangel nicht mit bisherigen Mitteln beizukommen sei, gab die englische Erziehungsbehörde im Jahre 1944 Richtlinien für die Notrekrutierung und -ausbildung heraus. Ein unentgeltlicher Jahreskurs, der besonderes Gewicht auf die praktisch-methodische Seite und auf die Muttersprache legt, soll theoretisch allen Wehrmännern im Alter von 21 bis 35 offenstehen, natürlich bei genügender Vorbildung, sowie Lust und Talent zum Erzieherberuf. Die erste Bedingung erforderte einen Fragebogen über besuchte Schulen, Freizeitbeschäftigung und Liebhabereien, der mit der Anmeldung auszufüllen war; die eigentliche Eignung aber beurteilte eine Kommission erfahrener Schulmänner anlässlich eines Interviews. Zwei Vorteile also enthält der neue Plan: die Kürze der Ausbildungszeit und die ausserordentliche — vielleicht ausserordentlich kühne! — Erweiterung der Rekrutierungsbasis. Das Ziel des Kurses ist, nicht blosse Lückenbüsser auszubilden, sondern vollwertige, den normal ausgebildeten Kollegen ebenbürtige und gleichberechtigte Lehrer. In diesem Sinne soll der Seminarist durch seine Lektüre mit der historischen und theoretischen Seite der Pädagogik und Psychologie bekannt werden. Schulbesuche (hörend und lehrend) führen ihn in die Praxis ein. Zum speziellen Studium stehen ihm einige Fächer zur Wahl. Das definitive individuelle Programm wird ihm, nach einer Aussprache, von der Lehrerschaft zurechtgelegt, damit es weder einseitig noch überladen sei. Neben der Pflege eines angemessenen kulturellen Hintergrundes geht es aber deutlich darum, den Studenten nicht breites, oberflächliches Wissen, sondern eine inhaltliche und methodische Beherrschung eines beschränkten Gebietes zu vermitteln und ihnen bloss den Weg aufzuzeigen, der in ihren Fächern zur Vertiefung führen kann. (Obligatorisch sind: Psychologie [1 Stunde], Pädagogik 2, Methodik 1, Muttersprache 4, Arithmetik 3, Turnen 1, Spiele 3;

fakultativ: Englische Literatur, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaft, Musik Handfertigkeit, Zeichnen, Gymnastik, Landwirtschaft, wovon man zwei beliebige Fächer wählt. Nach Wunsch wird auch Religion gegeben).

Der Kurs besteht aus folgenden Teilen: einer vorbereitenden Stufe von zirka einem Monat, in der die entlassenen Wehrmänner, nach bisheriger ganz anderer Erfahrung, durch Vorträge und Diskussionen, Film und anregende Lektüre ganz einfach in die Welt der Schule, wie sie vom Standort des Lehrers aus erscheint, eingeführt werden. Diesem Zweck dienen auch erste ausgiebige Schulbesuche. Den Rest des Jahres beansprucht der Hauptkurs mit seinen abwechselnd theoretischen und praktischen Unterstufen. Jene bieten dem Seminaristen Gelegenheit, in zusammenhängenden Wochen, unter kundiger Leitung, aber weitgehend selbständig, der Lektüre obzuliegen. Vorlesungen treten zugunsten von Diskussionen in den Hintergrund. Unter verschiedenen Malen sodann geht der Kandidat für insgesamt etwa drei Monate in die Praxis möglichst vielseitiger und lebendiger Schulgemeinschaften, wo er weiter den Unterricht kompetenter Lehrer beobachtet, dann aber auch unter ihrer Aufsicht selbst Stunden gibt. Der innere Zusammenhang zwischen der Arbeit im Seminar und in der Schulpraxis wird hergestellt durch die vorgängige Vermittlung und Erarbeitung der theoretischen Grundlagen und die nachherige Reflexion und Aussprache über das in den Schulen Erfahrene und Beobachtete. (Zwischen den vier Quartalen sind Ferien im Total von zirka acht Wochen angesetzt.) Als Lehrer an ein solches Seminar sind nur die besten gut genug, also Leute, die berufliches Können mit geistiger Frische und Anpassungsfähigkeit verbinden und an pädagogischen Fragen lebhaft interessiert sind. Man wird sie im ganzen Land herum suchen, an Primar- und Sekundarschulen und an schon bestehenden Seminarien.

Der Notausbildungsplan geht auch in der Examen- und Patentierungsfrage nicht den alten Weg. Man fand, ein Schlussexamen würde dem Lehrkörper die Freiheit im Gestalten des Pensums nehmen und die Seminaristen, die ohnehin angespannt und konzentriert arbeiten müssen, unter einen unwünschten zusätzlichen Druck setzen — also liess man es fallen und ersetzte es durch das System der kontinuierlichen Buchführung über die Leistungen der Seminaristen in internen Proben und Klausuren... daher das geflügelte Wort: «Kein Examen? — Ja, deshalb müssen wir die ganze Zeit durch arbeiten!». Man wird ungeeignete Kandidaten jederzeit entlassen können; denn für solche ist es nach der Meinung der Behörden ausserordentlich wichtig, möglichst wenig Zeit an den Kurs verschwenden zu müssen. Am Schluss des Kurses heisst es einfach: Bestanden, Durchgefallen, oder Zurückgestellt, ohne dass für den gesamten Kurs oder die einzelnen Fächer ein abgestuftes Notensystem angewendet würde. Die Anerkennung als Lehrer ist allerdings vorerst provisorisch und wird

erst nach einer zweijährigen Probezeit endgültig bestätigt. Die Seminaristen sollen sich schon gegen das Ende des Kurses um Stellen bewerben können.

Zur Uebersicht füge ich einige Zahlenangaben bei:

Bis August 1947 haben sich 100 000 Wehrmänner angemeldet; 40 000 wurden angenommen. In bisher 48 Not-Ausbildungs-Zentren studieren über 10 000 Personen (zirka $\frac{1}{3}$ Frauen). Viele Angenommene warten also noch auf eine freie Schulbank. Sie werden nach Möglichkeit als Hilfslehrer oder anderswie beschäftigt, wenn sie nicht von sich aus — vielleicht im alten Beruf — für ihren Unterhalt sorgen können. Der langen Wartezeit wegen kommt es vor, dass sich Kandidaten zurückziehen, so 4000 bis Ende Oktober 1946. — Die Zahl der Absolventen soll sich, wenn die Notausbildung einmal auf vollen Touren läuft — man hofft mit insgesamt über 60 Seminarien — auf 11 600 für den Einjahreskurs und 10 500 für den um ein weiteres Jahr ausgedehnten Kurs belaufen. Für 1947 rechnet man mit 6500 Abschlüssen. Auf dem normalen Wege beendeten das Studium 1945: 591 Männer und 4581 Frauen; 1946: 1182/4820; 1947 (Schätzung): 2000/5750.

Besuch in einem Not-Seminar

Ich erhielt letztes Jahr eine Einladung ans *Didsbury Training College*. Man liess mich frei Umschau halten, und die Kanzlei übergab mir bereitwillig einen Stoss Vervielfältigungen, die über Einzelheiten der Organisation und des Pensums Aufschluss geben. Es kann sich nicht darum handeln, dies hier in extenso vorzulegen, doch stehe ich damit Kollegen gerne zur Verfügung. Der Eindruck vom Leben in einem solchen Institut ist ebenso wichtig.

Was die englische Schule allgemein auszeichnen möchte, liegt nicht so sehr in der äusseren Organisation, als vielmehr in der bewussten Pflege des Sinnes für die Schule als Gemeinschaft. Man wird sagen dürfen, dass sich mit zunehmendem Alter der Schüler die Gemeinschaftspflege immer mehr auch in den Bereich des Geistes verlagert, ohne dass zwar die sportliche Betätigung, die ja ohnehin fester Bestandteil des Stundenplanes ist, ihrer wichtigen Stellung verlustig ginge. Schulgemeinschaft lässt sich als Lebensgemeinschaft natürlich besonders gut im Internat verwirklichen. (Die Seminaristen sind in der Regel Internate, wenn auch der Schüler die Möglichkeit hat, extern zu leben. Der Direktor empfiehlt natürlich Internierung, weil die Arbeit zu Hause nur zu leicht von den Angehörigen — meist eben schon Frau und Kinder — gestört würde.) Unser Not-Seminar bietet in dieser Hinsicht ein buntes Bild. Gewissermassen als Dachorganisation wirkt die «*union*», die sämtliche Seminaristen umfasst. Sie sorgt für Verbindung und Ergänzung zwischen den einzelnen Clubs und für die Pflege des geistigen, sozialen und sportlichen Lebens im allgemeinen. Ihr Präsident schreibt in der ersten Nummer des Magazins, des Spiegels eben dieses Lebens: «Studenten, kaum drei Monate sind es

seit der Eröffnung unseres Seminars her, und wir können schon, wie ich glaube, mit Recht auf unsere Fortschritte stolz sein. Nirgends ist der Erfolg sichtbarer als in der «union», weil hier die Schwierigkeiten anfangs am grössten waren. Unser einziger Aktivposten war ein starker Gemeinschaftsgeist, und aus ihm haben wir eine demokratische Ordnung entwickelt, deren Schlüsselpunkte für immer die Interessen des einzelnen, seine Steckenpferde und Zeitvertreibe, sein werden. Mit ihnen als Grundlage wurde nun ein Plan geschaffen, der die Aktivität und die Wohlfahrt des Seminars als Ganzes umfasst, und aus ihnen blühte ein Geist selbstloser Zusammenarbeit, wie er in der Nachkriegszeit von unschätzbarem Wert ist. Soviel ist sicher: wir können uns schon jetzt mit andern Seminaristen messen; wir wollen also weiterfahren und aus *Didsbury* einen Namen machen, den wir niemals ohne ein Gefühl des Stolzes hören.» (Dieser, für uns vielleicht erstaunliche Ton, über eine Schule zu sprechen, ist in England eher der alltägliche.) Weiter hinten in derselben Zeitschrift kommentiert dann einer die Club-Flut mit der witzigen Bemerkung, dass man sich erst ernstlichen Zweifeln hingegeben habe, ob man überhaupt im ganzen grossen Haus einen Gang fände, der lang genug wäre, um das allen Vereinigungen Platz zu Anschlägen bietende schwarze Brett unterzubringen... Sehen wir uns also das Brett an. Es ist wirklich gross und mit vielen Zetteln beheftet. Zu welchen Zwecken schliessen sich hier also die Seminaristen zusammen, fragen wir? Hier eine Aufzählung: zum Wandern in der *Ramblers Society*; zum gescheiterten Frage- und Antwortspiel im *Brains Trust*; zum Diskutieren und Debattieren in der *Debating Society* (aus ähnlichen Gesellschaften an den alten Universitäten gehen zum Teil die grossen Parlamentsredner hervor!); zum Musizieren, Dichten, Photographieren, Basteln, Theaterspielen in entsprechenden Gesellschaften; weiter gibt es den *Film Club*, den *French Circle*, die *United Nations Association* (ein Zweig der über das ganze Land verbreiteten Organisation zur «Volksdiskussion» von UNO-Fragen und zur Vertiefung der Friedens- und Gerechtigkeitsideale), natürlich eine Fussballmannschaft, die sich in vielen Treffen mit den Schulen der Umgebung misst, und auch für Gelegenheit zum Kartenspielen und Tanzen wird gesorgt. Ein Unikum ist der «11-Uhr-Klub», wo sich Seminaristen zu tiefgründigen mitternächtlichen Diskussionen zusammenfinden. Aber ganz abgesehen von organisierten Gruppen — oft brennt über einem kleinen Kreis Eifrigster die Lampe bis in frühe Morgenstunden... was natürlich auch in Hausaufgaben seinen Grund haben kann! — Persönlich interessierte mich zwar eine andere Ecke des Brettes noch mehr. Die Gesellschaften für alles mögliche sind doch eine durchgängige Erscheinung an englischen Schulen dieser Art. Für das Not-Seminar mit seinen zusammengewürfelten Schülern überaus charakteristisch ist die *Mutual Aid* Rubrik, oder: Wir helfen uns gegenseitig! Ein qualifizierter Optiker, ein Fusspfleger bieten ihre Fachkenntnisse an,

ein anderer erklärt sich zur Beratung in Steuer-sachen bereit...

Man erhascht schon viel vom Geist, der hier weht, wenn man durch die Schule geht, mit einem Seminaristen in der sauberen Bude sitzt, einer Stunde in einer kleinen Gruppe beiwohnt, wo Lehrer und Schüler wie von Gleich zu Gleich über Erfahrungen, Lektüre sprechen — und wohl nicht zuletzt, wenn man mit dem Direktor plaudert. Mr. Body ist ehrlich und offen begeistert von seiner Schule, die er seit ihrem Bestehen, seit Februar 1946 also, leitet, und ebenso begeistert von seinen *boys*. In seiner bald witzig-kameradschaftlichen, bald väterlich-ernsten Art, weiss er sich den Notwendigkeiten einer Schule von Erwachsenen klug anzupassen und sich Beliebtheit und Respekt zu verschaffen. Mit der Disziplin z. B., meint er scherzhaft, habe er wenig zu tun, versuche allerdings auch kaum etwas, denn, was vermöchte ein Schulmeister wie er gegen Leute, die selbst der Gestapo drausgebrannt seien! Der Arbeitseifer der Seminaristen ist grossartig, ja, er rief sogar einer Dämpfung, da gesundheitliche Schäden zu befürchten waren. Es zeigt sich natürlich sofort, dass man es nicht mit Leuten zu tun hat, die von Schulbank zu Schulbank gerutscht sind und vielleicht ohne besondere Begeisterung zuletzt im Seminar landeten. Diese Studenten hier, junge und reifere Männer mit einem guten und für die letzten sechs Jahre harten Stück Leben hinter sich, *wollen* Lehrer, Erzieher werden. Vielen war die Erfüllung dieses Wunsches früher aus irgendwelchen Gründen verunmöglicht worden. Deshalb *wollen* sie heute, wo ihnen der Staat grosszügig ein Gratisstudium mit Familienzulagen ermöglicht, auch allen Ernstes tüchtig und zielbewusst arbeiten. (Die Stipendien sind ausreichend. Der Ledige erhält durchschnittlich 110 Pfundsterling pro Jahr — abgestuft nach den persönlichen finanziellen Verhältnissen —, ein Mann mit drei Kindern z. B. 300. Die Beträge sind steuerfrei, was in England sehr ins Gewicht fällt.) Man gestattete mir einen Einblick in die Qualifikationslisten, aus denen auch der alte Beruf der Seminaristen hervorgeht. Einen grossen Anteil stellen die kaufmännischen Angestellten. Daneben findet man Mechaniker, Handwerker, Gewerbler. Einer sprach mich Schweizerdeutsch an, er war bis zum Krieg Kellner und arbeitete in unserem Lande. Vor seinem Eintritt ins Seminar amtete er als Bürgermeister einer kleinen deutschen Stadt. Ein anderer war vorübergehend Fensterputzer, um gegen den Entscheid der ärztlichen Untersuchungskommission, er könne wegen epileptischer Veranlagung nicht Lehrer werden, einen imponierenden Fähigkeitsbeweis anzutreten, der allen Erfolg hatte! Hierin liegt letzten Endes die tiefere Rechtfertigung des bloss einjährigen Ausbildungskurses. «Wir haben einen grossen Vorteil über unsere Kollegen in den normalen Seminaristen», sagte der Direktor; «sie müssen ihre Schüler erst zu Männern, zu Erwachsenen machen und müssen sie meistens zum Arbeiten anhalten. Wir haben schon am ersten Tag Männer vor uns, mit denen man sofort auf die

eigentliche Berufsausbildung losgehen kann, und deren eigene Kraftanstrengung mit derjenigen der Lehrer vollständig zusammenfällt. Eine prächtige Potenzierung!»

Der Einfluss dieser neuen Idee in der Lehrerausbildung auf die bisherigen Verhältnisse ist nicht abzuschätzen. Die Begeisterten schlagen den Wert einer dem Besuch des Seminars vorausgehenden andersartigen Berufs- und Lebenspraxis sehr hoch an und fassen ihre Erwartung in die Schlagzeile: «Die Bürger von morgen werden mit der Welt in Kontakt gebracht.» Den Kern der Kritik hingegen bildet die Sorge, dass die eigentliche Schultradition der Not der Zeit und der neuen Idee geopfert wird. Man befürchtet ein geistiges und kulturelles Absinken. Man kann heute Abschlissendes nicht sagen, da sich die Tätigkeit der ausserordentlich ausgebildeten Lehrer noch nicht auswirken konnte. Darf man sich aber nicht auch fragen, ob ein bisschen mehr oder weniger Kultur in unserer Zeit überhaupt messbar sei? *Hans Hochuli.*

Bei den französischen Kollegen

Im «Educatour» vom 10. April 1948 wird über Spaltungerscheinungen im Syndicat national der französischen Lehrerschaft berichtet. Der folgende Auszug hat auch für die deutschschweizerische Lehrerschaft Bedeutung:

Das Syndikat zählte vor dem Krieg über 100 000 Mitglieder beider Geschlechter; unter Pétain war es aufgelöst, sammelte sich aber wieder im stillen, war im Zeitpunkt der Befreiung handlungsfähig und zählt heute 130 000 Mitglieder.

Die wirtschaftliche Lage der französischen Lehrerschaft ist verzweifelt. Die Folge ist eine erschreckende Flucht aus dem Lehrberuf; der Zuzug der Jungen ist völlig ungenügend. Nur die Zahl der Lehrerinnen nimmt in ungesundem Masse zu, und die Staatsschule ist vielerorts stark gefährdet.

Gegen diese verderbliche Entwicklung nahm das Syndikat den Kampf auf. Gelungen ist vorläufig die Einreihung in höhere Besoldungsklassen. Gewaltige Aufgaben sind noch ungelöst.

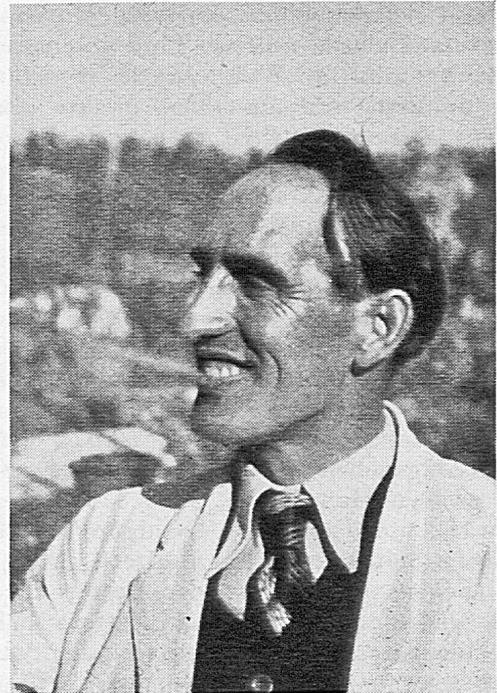
Leider wird das Syndikat gerade jetzt durch innere Kämpfe geschwächt. Die erfolglose Streikbewegung vom Herbst 1947 führte zu einer Spaltung in einen kommunistischen und einen gewerkschaftlichen Flügel.

Um Weihnachten wurde eine Abstimmung beschlossen und in den letzten Wochen durchgeführt. Die Mehrheit der Leitung trat für das einzig Vernünftige ein, die politische Unabhängigkeit, um zu verhindern, dass sich in jedem Departement zwei Lehrerverbände in fruchtlosen und vernichtenden Kämpfen befänden.

Nach den bisher bekanntgewordenen Ergebnissen befürwortet eine grosse Mehrheit die Selbständigkeit. Der Berichterstatter des «Educatour», der sehr erfahrene Kollege Willemin in Genf, lässt trotzdem durchblicken, dass er die Einigkeit des grossen französischen Lehrerverbandes noch nicht für gerettet hält. Und doch wäre sie, so schliesst der Bericht, sehr nötig, um die grossen Aufgaben des Neuaufbaues zu lösen. -s

† Dr. Hugo Haas

Es war im Frühling 1911, als wir uns im Seminar Hofwil trafen, schüchtern, beinahe ängstlich die einen, fröhlich und selbstbewusst die andern. Hugo Haas gehörte zur 2. Kategorie. Er war zwei Jahre älter als wir, erfahrener, reifer und aufgeschlossener. Vorerst hatte er Mühe, sich ans Konviktleben und die straffe



Hausordnung zu gewöhnen. Doch bald fesselte ihn die Kameradschaft und liess ihn alles Unangenehme vergessen. Wie freute er sich, wenn er, nach langem Arbeitstag, für ein knappes Stündchen dem Seminar den Rücken kehren und den Blick zu den Bergen oder den Jurahöhen richten konnte! Empfänglich für alles Schöne, schwärmerisch veranlagt suchte er dann abends seine Eindrücke zu Papier zu bringen — er besass schon damals schriftstellerisches, ja dichterisches Talent —, und manch nettes, tief empfundenes Gedichtlein ist in der Hofwilerzeit entstanden. Besondere Freude bereitete ihm aber das Musizieren. Er hatte schon vor dem Seminareintritt das Geigenspiel gelernt; jetzt übte er mit Feuereifer am Klavier. Mochte das Zusammenspielen oft recht dilettantisch sein, uns jedenfalls hob es über die Tagesnöte hinaus in jene fernen Höhen, wo man restlos glücklich ist. Neben seiner Veranlagung zum Grübeln — er vertiefte sich gerne in philosophische Probleme — besass Freund Hugo einen goldenen Humor. Wie oft hat er am Abend im Schlafsaal, wenn wir missmutig und bedrückt waren, mit seinem fröhlichen Plaudern unsere Sorgen zerstreut!

Nach der Patentierung zog jeder seines Wegs, doch blieben wir innerlich stets verbunden. Vorerst nahm uns der Aktivdienst in Anspruch. Hugo zog mit seinem jurassischen Bataillon an die Grenze und wurde bald ein strammer Offizier. Als Primarlehrer verdiente er seine Sporen in Heimberg ab, wo seiner gleich eine schwere Aufgabe harrte, war doch seine Klasse so gross,

dass er abteilungsweise unterrichten musste. Sein Ziel war aber weiter gesteckt. Neben seiner strengen Schularbeit belegte er Vorlesungen an der Hochschule, um dann das Sekundarlehrerpatent zu erwerben. Mit einer Dissertation über die Siedlungsgeschichte der Stadt Thun promovierte er zum Doktor. Nach einer kurzen Tätigkeit als Sekundarlehrer in Münsingen trat er ins Freie Gymnasium in Bern über, wo er nun seine ganze Lehrerpersönlichkeit reich entfalten konnte. Er machte sich das Leben nicht leicht. «Nur nicht in der Routine verflachen!» hat er oft gesagt. So suchte er stets nach neuen Wegen, um seinen über alles geliebten Schülern das Lernen lieb werden zu lassen. Dass der Unterricht bei diesem lebhaften, temperamentvollen Lehrer anregend und kurzweilig war, können wir uns gut vorstellen. Daneben fand Hugo Haas immer noch Zeit zu wissenschaftlicher und schriftstellerischer Arbeit. — Dann kam die Krankheit. Mit übermenschlicher Energie hat er sich bis zuletzt gewehrt, hat lange den Geist über den Körper siegen lassen. Wir freuen uns, dass es ihm vergönnt war, noch kurz vor seinem Tode sein letztes Werk «Altenberg und Rabental in Bern» im Drucke erscheinen zu sehen.

Nach anderthalbjährigem, qualvollem Schmerzenslager kam der Tod als Erlöser. Einzig die aufopfernde Pflege seiner tapfern Frau, die Liebe seiner Angehörigen und die Treue seiner vielen Freunde waren ihm ein Trost in all den schweren Stunden körperlichen und seelischen Leidens.

Die 76. Promotion hat in Hugo Haas einen ihrer treuesten Kameraden verloren. Nie fehlte er ohne zwingenden Grund an einer Promotionsversammlung; auch im Kreise seiner stadtbernerischen Freunde war er immer zu treffen. So hat denn sein Tod eine tiefe, überaus schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Wir alle werden seiner in Liebe gedenken. *W. H.*

Mitteilung an Griechischlehrer

Trotz frühzeitiger Bestellung konnte der Nachdruck des *Griechischen Übungsbuches I* von Kaegi/Wyss wegen Ausbleibens der Papierlieferung nicht rechtzeitig auf Schulbeginn erfolgen. Das Buch wird im Verlauf des Monats Mai erhältlich sein.

Die Verödung des Mittellandes

Das prächtige Sonnenwetter treibt alle Städter hinaus ins Freie. Gross und Klein ist auf der Suche nach den ersten Frühlingsboten. Mancher kehrt aber enttäuscht zurück. Nichts als eintönig weite Felder hat er gesehen, buscharme Waldränder, weidenlose Bäche. Eine Fahrt Richtung Belp, ein Ausflug zum Moossee, überall das selbe Bild. Jeder Quadratmeter muss ausgenützt werden. Haben's doch die Kriegszeiten so verlangt.

Die moderne Schulmethodik verlangt von den Schülern, dass sie draussen auf dem Felde, im Gehölz, am Froschteich das Leben und Wachsen unserer einheimischen Pflanzen und Tiere beobachten sollen. Nicht

ausgestopfte Tiere und gepresste Pflanzen begeistern die Schüler, sondern wahres Leben. Unfruchtbar wird der Naturkundeunterricht, wenn dem Kinde die nötige Erlebniswelt fehlt. — Wo soll es sie aber suchen, wenn das Land verarmt ist an natürlichen, unberührten Stellen?

Haben wir das Recht, alles zu bewirtschaften, die ursprüngliche Tier- und Pflanzenwelt zu vernichten, der Jugend die Wunder der Natur vorzuenthalten? Erwachsener, geh such die Hecke, wo Du mit Deinen Geschwistern den Igel aufgestöbert hast, kehre zurück an den Bach, wo Du die ersten Blumen gepflückt. Geh, Du wirst den Bach wie die Hecke nicht mehr finden.

Mancher spricht verächtlich über die Bestrebungen der Naturfreunde. Beweisen aber die zahlreichen Besucher der Anlagen, Alleen, Tierparke nicht die Liebe zur Natur? Viele blühende Sträucher erfreuen uns in den Gärten; zu nahe an den Häusern bieten sie der Vogelwelt wie allen andern Lebewesen doch nicht den erforderlichen Unterschlupf.

An die Bauern möchte ich den Appell richten, von Zeit zu Zeit einen Strauch, einen Baum an den Rand ihrer Felder zu pflanzen, die Bäche wieder mit Weiden zu verschönern, dem Unterholz im Walde seinen Lauf zu lassen. Damit werden sie dem Mittelland wieder sein altes Bild zurückgeben, der Jugend die Liebe zur Natur fördern und schliesslich allen Naturfreunden in ihren Bestrebungen behilflich sein. *Hans Joss.*

Lichtbildzentrale

Zum eidgenössischen Gedenkjahr 1848—1948 — Hundert Jahre Bundesstaat — empfiehlt die Schweizer Lichtbildzentrale, Helvetiaplatz 2, Bern (Tel. 3 46 25), Stiftung von Heinrich Schmid (Chardonne), Verwaltung Berner Schulwarte, den Verkehrsvereinen und Volksbildungsbestrebungen, den Schulen und Staatsbürgerkursen, den Pfarrämtern für Gemeindeanlässe und Jugendlager:

I. Die neuen Heimat-Serien

Vor 100 Jahren

- Nr. 831* *Jeremias Gotthelf und seine Zeit* (Albert Bitzios) 1797—1854, mit Vorwort von Prof. Dr. theol. Kurt Guggisberg in Bern.
- Nr. 832* *General Wilh. Heinrich Dufour als Mensch und Christ, 1787—1875* mit Vorwort von General Henri Guisan in Lausanne-Pully.
- Nr. 833* *Einst und jetzt: die alte und die neue Schweiz*, mit Vorwort von Ständerat Prof. Dr. F. T. Wahlen in Zürich.
- Nr. 834* *Heimatbilder aus den 25 Schweizerkantonen*, mit Liedern und musikalischen Einlagen: 70 Dias, für Schulen 50, mit Vorwort von Bundespräsident Dr. Enrico Celio in Bern. Format 8,5 × 10 cm., zirka 50 Dias pro Serie.

* Mietgebühr: 5 Rp. für Mitglieder, Abonnenten und Schulen, 10 Rp. pro Bild und Vorführung für andere Bezüger, Texte und Schallplatten (mietweise) Fr. 1.—. Werden nur auf ausdrücklichen Wunsch hin beigelegt.

II. Die Heimat. — Serien mit Gratis-Ausleihe

bieten viel Anregung und Freude für Unterricht und vaterländische Anlässe.

- Serie *Schweizer-Flüsse und -Landschaften*
- 237 Der Rhein bis Basel *.
 821 Die Rhone bis Genf *.
 Die Fortsetzung der Flussläufe: in Serien 238* und 228 *.
- 235 Die Aare.
 154 Die Saane/La Sarine.
 140 Walen- und Zürichsee.
 148 Der Tessin-Fluss.
 240 Thur und Sitter.
 182 Der welsche Jura.
 144 Im Zugerlande.
 523 Schweizer Nationalpark.
 119 Der Rigi.
 804 Durchs Bergell: von St. Moritz nach Lugano.
 801 Streifzüge durch die schöne Schweiz.
 805 Segantini (Graubündner Alpen).
 813 Schweizer Geschichte.
 814 Schweizer Volksleben.
 250 Anfänge des Christentums in der Schweiz.
 815 Schweizer Flugverkehr.
 Schweizer Eisenbahnen.
 826 Ihre Entwicklung.
 827 Heiteres und Ernstes.
 828 Bergbahnen.
 813 Schweizer Geschichte.
 250 Anfänge des Christentums in der Schweiz.
 251 Einsiedler und Klöster im Mittelalter.
 802 Die Protestantische Schweiz.
 803 Die Katholische Schweiz.

Zu jeder Bilderreihe besteht ein passender Text. Wer persönliche Vorführung wünscht, wende sich an den SLZ-Leiter: Hrch. Schmid, Bern, Helvetiaplatz 2, mit genauen Angaben betreffend Zeitpunkt, Lokal, Veranstalter, Apparat usw. Günstige Bedingungen.

Schulfunksendungen

- Freitag, 30. April, Basel. *Der Sommer im Lied*. Ernst Müller, Basel.
- Dienstag, 4. Mai, Bern. *Bilder aus Peru*, Erlebnisse eines Auslandschweizers. Paul F. Stähli, Bern.
- Freitag, 7. Mai, Zürich. *Peter Rosegger, der Waldbauernbub*, Hörfolge von Adolf Haller, Turgi.
- Mittwoch, 12. Mai, Basel. *Auf dem Tierfang in Afrika*. Dr. Ernst Lang, Binningen erzählt Erlebtes.
- Donnerstag, 20. Mai, Bern. *Krone, Batzen, Kreuzer und Pfund*. Unser Münzwesen vor 1848, Hörfolge von Christian Lerch, Bern.
- Montag, 24. Mai, Basel. *Grönland*, Erlebnisse eines Teilnehmers der dänischen Ostgrönlandexpedition 1938/39. Dr. Adolf Mittelholzer, Unterkulm.

MITTEILUNG

Wegen Krankheit des Redaktors sind bis auf weiteres alle Sendungen und Anfragen, die den deutschen Teil des Berner Schulblattes betreffen, zu richten an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1 V, Bern, Tel. (031) 2 39 16.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Versammlung der Sektion Saanen des BLV. In einem sehr interessanten Vortrag erzählte uns Frl. Dr. E. Rotten über das Thema: Pädagogische Probleme in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. Da sie jetzt längere Zeit wieder in Deutschland war und dazu sehr gute Beziehungen hatte aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, konnte sie aus eigener Anschauung berichten. Schon in den Zwanzigerjahren gab es in Deutschland einzelne Schulen, die bestrebt waren, den ganzen Menschen und nicht nur den Kopfmenschen zu erfassen. Wie ein Lichtblick wirkte es auf uns, zu vernehmen, dass sich die ehemaligen Schüler dieser Schulen nach der Machtübernahme Hitlers in keiner Weise vom Nationalsozialismus erfassen liessen, und wie sie während der ganzen Dauer dieses Diktatorsystems geistig über dem ganzen Geschehen standen. 1933 wurden viele dieser Lehrer abgesetzt, aber erfreulicherweise konnten sie sich auch halten menschlich gesehen. Diese Männer sind heute die Träger gewaltiger aufbauender Kräfte im deutschen Erzieherwesen. Allerdings hat es deren heute nur relativ wenig, und sie müssen auf weite Kreise verteilt werden als Sauerteig. Die besten Kräfte im deutschen Schulwesen sind heute jene Lehrer, die über sechzig Jahre alt sind. Die mittlere Generation im deutschen Lehrkörper fehlt. Sie sind meistens gefallen, oder sind zermürbt und übermüdet. Bei der jüngeren Generation hat es willige Kräfte, aber sie bedürfen der Anregung. Andere suchen die Lücke, die während der Nazizeit entstand, auszufüllen, indem sie sich der alten Lernschule zuwenden. Sie suchen dort wieder anzuknüpfen, wo sie in den Zwanzigerjahren standen. Es hat schwer, ihnen beizubringen, dass sie aus der heutigen Situation heraus aufbauen müssen. Wieder andere sind ganz nihilistisch eingestellt.

Für uns war es eindrucklich zu erfahren, dass die Schüler derjenigen Schulen, die den Unterricht so zu gestalten suchten, dass der Mensch lernen soll, selber zu denken, zu urteilen, zu handeln, vom Nazitum nicht erfasst werden konnten und heute die Kräfte darstellen, die vielleicht fähig sind, ein geistig vollständig neues Deutschland aufzubauen. Wir erkannten neuerdings, wie wichtig die Charakterbildung und der gesunde Staatsbürgerunterricht in der Schule ist.

Frl. Rotten gab uns einen Lichtblick in die trüben Verhältnisse Deutschlands, der zu Zuversicht berechtigt. Es war für uns ein Trost, dass so viele Deutsche, die guten Samen erhielten, die Nazizeit überstanden haben, während ja das Nazisystem nach wenigen Jahren zusammenbrach. Trotz der materiellen Not hat es sehr viele Leute, die tapfer dastehen und sich unbeirrt am Wiederaufbau beteiligen. Der Kampf ist schwer, aber die, die drin stehen, kämpfen ihn. E. H.

VERSCHIEDENES

Ausbildung von Heilpädagogen. Die Ausbildung von Lehrern für entwicklungsgehemmte und schwererziehbare Kinder ist nicht nur bei uns, sondern auch in andern Ländern im Fluss. Ein sehr gut durchdachter Plan aus Schweden liegt zum Vergleiche mit unsern Verhältnissen vor. Er ist zu finden in der Zeitschrift «Pro Infirmis» vom 1. April 1948. (Zu beziehen für 70 Rp. zuzüglich Porto im Zentralsekretariat Pro Infirmis, Zürich 1, Kantonschulstrasse 1).

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Infolge des Teuerungsaufschlages gelten die Schultarife, die in der Ausweiskarte stehen, zum Teil nicht mehr, so z. B. bei der *Stanserhornbahn*: Schulen: Bergfahrt Fr. 1.95, Talfahrt Fr. 1.35, retour Fr. 2.55.

Harderbahn: Heutige Preise: Hin- und Rückfahrt für unsere Mitglieder Fr. 3.50 statt Fr. 5.— normal. Schulen: 1. Altersstufe, Hin- und Rückfahrt Fr. 1.25, 2. Altersstufe Fr. 2.50.

	1. Altersstufe	2. Altersstufe
Jungfrauabahn:		
Scheidegg-Eigergletscher	einfach Fr. - 35	Fr. - 65
	retour » - 45	» - 90
Scheidegg-Jungfraujoch	einfach » 4.35	» 8.65
	retour » 6.20	» 12.40
Wengernalp-Bahn:		
Lauterbrunnen-Wengen	einf. Fr. - 75	Fr. 1.50
» -Wengernalp	» » 1.70	» 3.40
» -Scheidegg	» » 2.10	» 4.15
» -Grindelwald	» » 3.75	» 7.50
Grindelwald-Alpiglen	» » - 95	» 1.90
» -Scheidegg	» » 1.70	» 3.40

Bei der *Generoso-Bahn* fällt die Preisangabe 2. Stufe weg. Die Preise der 3. Stufe gelten für die zweite.

Bei der *Stockhütte im Gurnigel* ist zu ändern: Hüttenschlüssel im Restaurant Ochsen, Gurnigelbad und Hotel Staffelalp. Nur gegen Ausweis vom Obmann der Berg- und Skiriege: Max Feuz, Bern, Turnweg 21, Tel. 3 45 76.

Zum *neuen Ferienhausverzeichnis* ist zu bemerken: Audeer: Adresse Iselin-Joos, Bäckerei, ist zu streichen. Ebenfalls streichen: Tschierschen: P. Battaglia. Neu zu empfehlen sind: *Oberägeri*: Frau Spiegelhalter: 2—3 Zimmer, 2—4 Betten. Golzer-Bristen, Uri: Verena Loretz, nur für die Zeit von Pfingsten bis 1. Juli und ab 15. August bis Oktober: 3 Zimmer, 7—8 Betten usw. Alles vorhanden ausser dem Besteck.

Auf die Schulreisezeit hin bitten wir unsere Mitglieder, vor allem jene Bahnen zu berücksichtigen, die uns Ermässigungen gewähren. Beweist eure Solidarität. Die neue Ausweiskarte zu Fr. 2.50 sowie das neue Ferienhausverzeichnis zu Fr. 2.20 sind bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Frau C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Die Hauptversammlung der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache vom 17. März im Café Bubenberg in Bern genehmigte den von Herrn Rolli abgelegten Jahresbericht und die Jahresrechnung und wählte als neue Kassierin Frl. Kasser, Lehrerin in Bern, an Stelle der zurücktretenden Frl. Hofstetter. Die heilpädagogische Bibliothek soll so weit als möglich auch andern interessierten Kreisen, und vor allem auch der Sektion Aargau-Solothurn der SHG, zugänglich gemacht werden. Mit Bedauern vernahm man von der Kürzung der Bundessubvention für Pro Infirmis infolge der Bundesfinanzreform und der daraus folgenden Kürzung der Mittel für Ausbildung und Unterbringung der Geistesschwachen. Das Jahresprogramm sieht neben der Jahresversammlung der Hilfsgesellschaft vom 12. und 13. Juni in Schaffhausen einen Wochenendkurs vor, in dem über allerlei Hilfsschulfragen diskutiert werden soll.

Anschliessend las Frl. Mathys an Stelle der erkrankten Frl. von Goltz die vortreffliche Arbeit « Strafe in der Hilfsschule », die hier im Wortlaut erscheinen wird. Fr. W.

BUCHBESPRECHUNGEN

Carl Spitteler in der Erinnerung seiner Freunde und Weggefährten. Herausgegeben von Leonard Beriger. Artemis-Verlag Zürich, 1947, 318 S., in Leinen Fr. 14. —

Der Lebensgang, das Schaffen und die Wesensart Spittelers werden durch die Sammlung von Zeugnissen und Berichten über Gespräche und Begegnungen aus allen Lebensabschnitten in willkommener und wertvoller Weise erhellt. Vieles, was in den autobiographischen Schriften in Spittelers eigenwilliger Selbstdarstellung steht, zeigt sich hier in der Beleuchtung anderer Menschen, meist von Freunden und Bewunderern, aber auch von selbständig und gewissenhaft urteilenden

Berichterstatlern. Über die kurze Zeit, während der Spitteler in Neuenstadt und Bern unterrichtete, erzählen ehemalige Kollegen, wie Théodore Moeckli, und Schüler ansprechende Züge. Auch über den finnischen und russischen Aufenthalt Spittelers, sowie über seine Tätigkeit als Redaktor wird einiges berichtet. Vor allem aber bezeugen Freunde und Gäste aus den Jahrzehnten ungestörten Schaffens im Haus an der Gsegnetmatt in Luzern, welch kindlich-guter, innerlich reicher und seiner Berufung ganz hingebender Mensch Carl Spitteler gewesen ist. Besonders die Frauen, die dem Dichter nahestanden, kommen zum Wort. Viele von ihnen haben Teil an seinem Werk, wie Artemis an dem Apolls. Wertvolle Aufschlüsse geben Männer und Frauen vom Fach, wie etwa Karl Jaberg in seinen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1904, Sophie Haemmerli-Marti und Romain Rolland. Eine ganz besondere Note tragen die französisch geschriebenen Huldigungen bei. Wenn die Welschen mit den Werken des Dichters meist wenig anzufangen wissen, so haben einzelne von ihnen doch ein sicheres Gefühl für seine menschliche Grösse. Erfreulich ist auch, dass die Veranlassung und die Entstehung des Vortrages « Unser Schweizer Standpunkt » vom 14. Dezember 1914 wohl endgültig klargestellt sind, und schliesslich dürfte der aufmerksame Leser aus den Berichten über das letzte Jahrzehnt des Dichters erkennen, dass « Prometheus der Dulder » ein Vermächtnis an die Nachwelt ist, dessen Bedeutung noch niemand recht erkannt hat. Karl W. yss.

Durch Dick und Dünn mit Dr. Ad. David. Mit Federzeichnungen von Fred Müller. Verlag von Friedrich Reinhardt A.-G. in Basel. In Leinen geb. Fr. 7.50.

Ein unterhaltsames Bändchen, zusammengestellt nach dem Motto: « Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen ». So treffen wir hier auf Berichte afrikanischer Jagderlebnisse, heimatkundlicher Wanderungen, auf historische Exkurse, und es erstaunt uns auch nicht, neben einer mit Jägerlatein gespickten Schrulle die Schönheitskunst der Pharaonenzeit ausgearbeitet zu finden.

Wenn auch nicht alle Beiträge als gleichwertig angesprochen werden können — die Erzählung vom Flugerlebnis und das genannte Jägerlatein fallen z. B. gegen das Kapitel über die Elefanten und die gediegene Schilderung des verschneiten Zoo ziemlich ab —, so bleibt doch genug das uns ergötzen und bereichern kann. Denn der Verfasser würzt seine Berichte mit interessanten geschichtlichen, natur- und kulturhistorischen Anmerkungen. Er erzählt mit Humor, meist in scherzendem, zuweilen ironischen Plauderton, der leider öfters etwas « salopp » wirkt und durch die eingeschmuggelten Dialektausdrücke eher verliert als gewinnt. O. Burri.

Richard Katz, Seltsame Fahrten in Brasilien. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Das Buch von Richard Katz (des Verfassers auch von « Auf dem Amazonas ») enthält nur drei Schilderungen: « Fahrt zu Urchristen », « Auf Umwegen zum Krüppelchen », « Flug zu Zauberern. » Lettische und andere Bauern haben eine gute Tagereise weiter als Sao Paulo die evangelische Gemeinde « Palma » und die freie Lettenkolonie « Varpa » gegründet, beide nach dem Vorbilde erster Christen. « Krüppelchen » ist der grosse, bildende Künstler des Barock im Staate Minas Geraes, ein als Sklave geborener Mischling, der jahrelang an Lepra litt, und der auch in diesem Zustande die grössten Werke schuf. Die dritte Fahrt führt nach Bahia, wo aus der Zeit der Sklaverei stammende Sudanneger, vom Stamm der Yoruba, noch heute ihre mit katholischem Heilgenkult vermischte Zauber- und Heilkünste ausüben. Erst auf Umwegen gelangte der Autor zu seinen Feststellungen und an all die Wirrnisse und Fragen im menschlichen Dasein, wie sie sich innerhalb jener klimatisch und menschengeschichtlich besondern Umwelt oft sehr schwer greifbar geformt haben. W. Staub.

Aage Krarup Nielsen, Sonnenfunkelndes Mexiko. Streifzüge im Lande der Azteken. Aus dem Dänischen übersetzt von Ursula von Wiese. Albert Müller Verlag A.-G., Rüslikon.

Nielsen erlebte gleich am Anfang seines Mexiko-Aufenthaltes ein kleines unliebsames Abenteuer. Als er in Orizaba einen zerlumpte Bettler fotografierte, wurde er von den empörten Bürgern der Polizei überliefert; die misstrauischen Mexikaner hatten es satt, ihre Heimat in ausländischen Blättern als verlottert und rückständig angeprangert zu sehen. Tatsächlich war dies bei den USA-Journalisten eine Zeitlang Mode, Nielsen aber ist erhaben über solchen Verdacht; im Gegenteil: einen lebenswürdigeren Schilderer als ihn kann man sich kaum denken. Die Märkte, die Volksfeste, die originellen Maskentänze haben es ihm angetan, er geht der Volkskunst bis in die Werkstatt des Indianers nach; und da ist es besonders herzerfreuend zu hören, wie wenig sich das Handwerk bis heute durch Massenproduktion hat verdrängen lassen. Das zerrissene und schwer zugängliche Bergland ist ein guter Boden für alte Überlieferungen und eingewurzelte Kultur. Zwischenhinein erzählt uns Nielsen einiges über Mexikos Geschichte von den sagenhaften Anfängen bis in die Gegenwart. Hier ist er mit etwas weniger Gründlichkeit zu Werke gegangen (pag. 59: Kaiser Maximilian ist nicht 1821, nach der Loslösung von Spanien, sondern erst 1864 gekrönt worden). Der Gesamteindruck des Buches: Reisen kann jeder, der Geld hat, aber nicht jeder hat Nielsens Optimismus und Herzengüte, die ihm so rasch Zugang zu fremden Menschen schaffen und ihn all die originellen Schönheiten entdecken und schildern lassen. *H. Adrian.*

Dr. *Walter Staub, Erdöl und Erdölwirtschaft.* Ein Stück Erd- und Weltgeschichte. Beihefte zu den Schweizer Realbogen Nr. 11. Verlag Paul Haupt, Bern. 72 Seiten mit Tafeln und vielen Illustrationen im Text. Fr. 8. —

Dieselmotor und Explosionsmotor haben dem Verkehrsleben auf der Erde in den letzten 40 Jahren ein vollkommen neues Gepräge gegeben. Seit dem ersten Weltkrieg ist der Kampf um den Besitz des Treibstoffes nie mehr zur Ruhe gekommen, ja das Erdöl hat geradezu das Weltgeschehen der letzten 30 Jahre bestimmt. Walter Staub als Wirtschaftsgeograph hat denn auch die Erdölquellen als « Quellen » seines Stückes Weltgeschichte benutzt; da er aber zugleich Geologe ist und viele Erdölfelder der alten und neuen Welt aus eigener

Praxis kennt, konnte er seiner Weltgeschichte ein Stück Erdgeschichte vorausschicken, nämlich die Entstehung der Erdöllager schildern. So ist eine Monographie von erstaunlicher Vielseitigkeit und Vollständigkeit zustande gekommen; das Werklein enthält — überall belegt durch Karten, Profile, Photographien und statistische Tabellen — in knappster Form schlechthin alles Wissenswerte über Entstehung, Vorkommen, Gewinnung, Verarbeitung, Verwendung und Wirtschaftsgeschichte des Erdöls, wobei die Daten bis in die jüngste Gegenwart reichen. *H. Adrian.*

Hans Eggenberger, Unsere Kraftwerke, SBB-Fibeln, Heft 3. Mit 48 Bildern und 3 Tafeln. Brosch. Fr. 3. — Orell Füssli Verlag, Zürich.

Im dritten Heft der kleinen Aufklärungsschriften der SBB gibt Oberingenieur Dr. h. c. Eggenberger eine sehr interessante, kurze Einführung in die Frage der Elektrifikation unserer Bahnen überhaupt, beschreibt dann ausführlicher die Kraftwerke der Bundesbahnen und orientiert zum Schluss über den Dienst des Kraftwerkpersonals. Sämtliche Darstellungen sind durch Zahlenangaben und graphische Darstellungen vorzüglich belegt.

Der Verfasser hat die ganze bisherige Entwicklung der Elektrifikation der SBB am eigenen Leibe erlebt und ist deshalb in der Lage, mit kurzen Hinweisen wie etwa « Die Erwerbung der Etzelwerk-Konzession nahm 20 Jahre in Anspruch » oder « Dem Grundsatz, hauptsächlich Eigenbau, dann aber auch Verbindung mit andern Elektrizitätsunternehmen in beschränktem Umfange, sind die SBB treu geblieben, » die Schwierigkeiten und die grundlegenden Gesichtspunkte der Realisierung des grossen Werkes treffend zu charakterisieren.

Das aufschlussreiche und reich illustrierte Heft 3 der SBB-Fibeln wird der bernischen Lehrerschaft gute Dienste leisten können. *Jost.*

Der Schweizerische Lehrerkalender

ist bald ausverkauft. Bestellungen an das *Sekretariat des BLV*, Bahnhofplatz 1, Bern. Preis: Fr. 3. — ohne, Fr. 3. 65 mit Hülle, plus Porto. Ertrag für die *Lehrerwaisenstiftung*.

L'ÉCOLE BERNOISE

X^e Conférence internationale de l'Instruction publique

La X^e Conférence internationale de l'Instruction publique, organisée en commun par l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture et le Bureau international d'Education, s'est tenue à Genève du 14 au 19 juillet 1947. Les 42 Gouvernements suivants s'y sont fait représenter: Argentine, Australie, Belgique, Brésil, Canada, Chili, Chine, Colombie, Cuba, République Dominicaine, Egypte, Equateur, Etats-Unis, France, Grèce, Guatemala, Hongrie, Inde, Irak, Iran, Italie, Luxembourg, Mexique, Norvège, Panama, Pays-Bas, Pérou, Pologne, Portugal, Roumanie, Royaume-Uni de Grande-Bretagne et d'Irlande du Nord, Salvador, Siam, Suède, Suisse, Syrie, Tchécoslovaquie, Turquie, Union Sud-Africaine, Uruguay, Venezuela, Yougoslavie.

En outre, trois institutions intergouvernementales avaient envoyé des observateurs: l'Organisation des

Nations Unies, l'Organisation mondiale de la Santé, le Bureau international du Travail.

Le bureau de la Conférence était composé comme suit:

Président: M. le Dr E. R. Walker, délégué de l'Australie; 1^{er} vice-président, M. Marcel Abraham, délégué de la France; 2^e vice-président: Madame Dr Z. Kormanova, déléguée de la Pologne; 3^e vice-président: M. le prof. Pedro Calmon Moniz de Bittecourt, délégué du Brésil.

L'ordre du jour de la Conférence comportait quatre points: 1^o Rapports des Ministères de l'Instruction publique sur le mouvement éducatif pendant l'année scolaire 1946/47; 2^o La gratuité du matériel scolaire; 3^o L'éducation physique dans l'enseignement secondaire; 4^o Vers une charte du corps enseignant.

La conférence a procédé à un large échange de vues préliminaire sur la Charte du Maître et voté deux recommandations aux Ministères de l'Instruction publique, dont nous donnons ci-après le texte.

Recommandation aux Ministères de l'Instruction publique concernant la gratuité du matériel scolaire

La Conférence internationale de l'Instruction publique,

Convoquée à Genève par l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture et le Bureau international d'Education, et s'y étant réunie le quatorze juillet en sa dixième session, adopte le quinze juillet mil neuf cent quarante-sept la recommandation suivante:

La Conférence,

Considérant que dans le Préambule de la Convention créant l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture, les Etats signataires se sont déclarés « résolus à assurer à tous le plein et égal accès à l'éducation »;

Que le Bureau international d'Education, dans son rapport sur l'égalité d'accès à l'enseignement du second degré, a souligné que la préoccupation essentielle des réformes scolaires en cours est « d'assurer à tout être humain, quels que soient sa fortune, son rang, sa race, son domicile, les plus grandes chances de s'instruire et de développer le meilleur de ses capacités »;

Rappelant la Recommandation n° 19 de la IX^e Conférence internationale de l'Instruction publique adoptée à la suite de ce rapport;

Considérant que l'insuffisance des ressources de ses parents peut être un sérieux obstacle à l'épanouissement intellectuel, moral et social d'un enfant, même lorsque la fréquentation de l'école est gratuite;

Soumet aux Ministères de l'Instruction publique des divers pays la recommandation suivante:

La Conférence

1° Estime d'une part que le principe de la gratuité du matériel scolaire doit être considéré comme le corollaire naturel et nécessaire de l'obligation scolaire, et d'autre part que l'application de ce principe aux jeunes gens suivant des enseignements non obligatoires doit être considérée comme un idéal humain vers lequel il faudrait tendre;

2° Estime en conséquence comme un minimum indispensable la réalisation d'une gratuité complète du matériel scolaire exigé par les études légalement imposées, étant entendu que le dit matériel englobe et le matériel collectif d'enseignement et le matériel à usage individuel;

3° Estime souhaitable que les manuels scolaires deviennent la propriété des élèves au moment où ils terminent leurs études obligatoires, afin de constituer le noyau d'une petite bibliothèque personnelle et de stimuler ainsi leur goût de la culture de l'esprit;

4° Considère que dans le cas où le matériel scolaire individuel est repris aux élèves pour être distribué à nouveau, en particulier les manuels, il devrait être soumis à une désinfection efficace;

5° Emet le vœu de voir largement doter les bibliothèques scolaires de livres de référence (manuels coûteux, dictionnaires, atlas géographiques, grands classiques de la littérature, etc.) et qu'en outre soient sérieusement examinées les possibilités d'édition inter-

nationale d'ouvrages de documentation scolaire, tels par exemple que les atlas de cartes géographiques muettes, de collections iconographiques relatives à la géographie physique et humaine, à l'histoire des arts, à l'évolution des techniques, des mœurs, us et coutumes des peuples du monde;

6° Estime en outre qu'il conviendrait d'assurer la gratuité du transport aux élèves habitant à une grande distance de l'école dont ils doivent obligatoirement suivre les cours;

7° Estime que dans le cas où ce sont les autorités régionales ou locales qui supportent les frais du matériel distribué gratuitement, il est souhaitable que l'Etat verse éventuellement des subventions aux autorités qui sont chargées de cette distribution et dont les ressources financières sont reconnues insuffisantes;

8° Estime aussi qu'il importerait d'encourager les initiatives prises par des institutions parascolaires publiques ou privées d'aide à l'école; il est bon, en effet, que le plus grand nombre possible de citoyens puissent témoigner librement et spontanément de l'intérêt qu'ils portent à l'école, ce qui ne dispense point les autorités scolaires de leurs devoirs;

9° Après avoir rappelé la Recommandation n° 15 concernant l'élaboration, l'utilisation et le choix des manuels scolaires adoptée par la VII^e Conférence internationale de l'Instruction publique, attire l'attention sur l'utilité qu'il y aurait d'une part à entreprendre des recherches sur les moyens les plus économiques d'éditer des manuels, des brochures ou fiches documentaires, et de confectionner les mobiliers, équipements, et autres fournitures scolaires, en tirant parti de toutes les ressources productives du pays et, d'autre part, de constituer dans le cadre de l'Exposition permanente de l'Instruction publique à Genève une collection des manuels scolaires en usage dans les différents pays;

10° Exprime le souhait qu'une entente puisse s'établir entre les pays en vue de multiplier les films éducatifs et autre matériel audio-visuel et de faciliter à la fois leur acquisition et leur libre circulation de pays à pays de manière à réduire leur prix de revient.

Recommandation aux Ministères de l'Instruction publique concernant l'éducation physique dans l'enseignement secondaire

La Conférence internationale de l'Instruction publique,

Convoquée à Genève par l'Organisation des Nations Unies pour l'Education, la Science et la Culture et le Bureau international d'Education, et s'y étant réunie le quatorze juillet en sa dixième session, adopte le dix-neuf juillet mil neuf cent quarante-sept la recommandation suivante:

La Conférence,

Considérant que l'éducation physique doit jouer un rôle important à tous les degrés de l'enseignement;

Qu'il est essentiel que les adolescents trouvent à l'école non seulement la possibilité de se cultiver intellectuellement, mais également celle de s'entraîner physiquement pour réaliser leur éducation intégrale et de se développer harmonieusement;

Que la pratique de l'éducation physique a une réelle valeur de formation humaine non seulement corporelle, mais encore morale et sociale;

Soumet aux Ministères de l'Instruction publique des différents pays la recommandation suivante:

1° L'éducation physique doit être donnée obligatoirement dans toutes les classes de l'enseignement secondaire, à quelque type d'école qu'elles appartiennent;

2° Le plan d'études concernant l'éducation physique doit être le résultat d'une collaboration entre des représentants du corps médical, de l'administration de l'Instruction publique et des professeurs d'éducation physique;

3° Il est hautement désirable d'entreprendre et de poursuivre des recherches physiologiques et psychologiques sur la valeur, les programmes et les méthodes d'enseignement de l'éducation physique;

4° Tous les élèves des écoles secondaires participant aux exercices physiques devraient être soumis à une surveillance médicale régulière, au minimum chaque trimestre, et à un contrôle supplémentaire avant de prendre part à des concours sportifs;

5° Les élèves dispensés des cours réguliers d'éducation physique pour raison de santé devraient bénéficier d'un enseignement à base de gymnastique médicale ou d'exercices correctifs; des mesures analogues devraient être prises en faveur des élèves présentant des déficiences corporelles;

6° Tout en veillant à ne pas surcharger le programme scolaire général, il importe de réserver une place suffisante à l'éducation physique dans l'horaire hebdomadaire, cet enseignement ne devant pas se limiter à des leçons de gymnastique ou d'athlétisme, mais comprendre en outre des séances ou des demi-journées de plein air consacrées aux jeux et aux sports;

7° Il convient d'éviter de placer les leçons à une heure où elles risqueraient d'avoir une action nocive sur la santé des écoliers, à un intervalle trop rapproché des repas, à des heures de trop forte chaleur, etc.;

8° Il est désirable que les professeurs d'éducation physique demeurent libres dans le cadre des programmes et des instructions officielles, de les adapter aux conditions particulières de leur école, au sexe et aux capacités de leurs élèves;

9° Il importe que les écoles disposent de salles de gymnastique, de terrains de jeu et de sport suffisants, bien aménagés et répondant aux exigences hygiéniques les plus modernes;

10° Etant donné les risques qu'entraîne la pratique de l'éducation physique, il est raisonnable que les élèves et les maîtres soient couverts par une assurance scolaire obligatoire, ces derniers devant être également assurés, si possible, contre la responsabilité civile;

11° Les concours gymnastiques et sportifs scolaires doivent être encouragés, pour autant qu'ils ne développent pas chez les élèves un goût exagéré des sports et un esprit de compétition trop agressif, mais renforcent l'esprit d'équipe et de franc jeu;

12° Il est souhaitable que les autorités scolaires encouragent les organisations de jeunesse qui peuvent, dans le domaine de l'éducation physique, compléter l'action de l'école;

13° Les professeurs chargés de l'enseignement de l'éducation physique dans les écoles secondaires doivent être des spécialistes et, si possible, capables d'enseigner éventuellement une autre discipline; le niveau de leur formation doit être équivalent à celui des professeurs des autres disciplines et comprendre, en plus de la préparation théorique et pratique de leur spécialité, des connaissances psychologiques et pédagogiques;

14° A formation équivalente, les professeurs d'éducation physique devraient jouir d'un statut identique et d'un traitement égal à ceux des autres professeurs de l'enseignement secondaire;

15° Il convient de donner aux professeurs d'éducation physique de fréquentes occasions de se perfectionner par l'assistance à des cours spéciaux et par des voyages à l'étranger, dont les frais doivent être couverts grâce à des bourses d'études;

16° L'inspection de l'éducation physique devrait être confiée à des spécialistes en cette branche. *B. I. E.*

NECROLOGIE

† Arthur Grosjean

Mercredi dernier, à la première heure, nous apprenions avec une douloureuse consternation la mort de notre excellent collègue Arthur Grosjean, maître au Progymnase français. Il venait d'être enlevé à l'affection des siens à la suite d'une opération chirurgicale. Trois semaines auparavant, il fêtait ses 40 années d'enseignement. Il était encore plein de verdeur et de jeunesse et rien ne faisait prévoir une issue fatale aussi rapide.

Arthur Grosjean était né à Bienne en 1886 de parents horlogers. Il fit ses études au Progymnase, puis au Gymnase de notre ville, enfin à l'Université de Berne. Après un court remplacement dans la région de Frutigen, il fut nommé, en 1908, maître au Progymnase allemand, puis au Progymnase français où il enseigna l'allemand. C'était un excellent maître auquel ses élèves ont toujours gardé une vive affection. Il la leur rendait bien, du reste, et il n'était pas rare de le voir, ces dernières années encore, aux soirées de la « Gymnasia biennensis ». Il aimait la gymnastique et le sport, fut instructeur du Corps des Cadets, puis du Corps de Jeunesse. Il était depuis 20 ans membre de la commission des examens pour le brevet d'instituteur, à Berne. Dans l'armée, il avait le grade de lieutenant-colonel.

Au crématoire, où de nombreux collègues, compagnons d'armes, étudiants et amis avaient tenu à lui faire un dernier cortège, notre collègue Willy Monnier lui rendit un ultime hommage au nom des maîtres du Progymnase français. Il sut dire, en une fine analyse, le bon pédagogue et l'ami fidèle que nous avons perdu. A sa famille, à ses deux sœurs, à son frère, nos collègues, « L'Ecole Bernoise » présente l'assurance de sa plus vive sympathie.

G. B.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

SPJ

Congrès quadriennal

Bienne, 5-6 juin 1948

Collègues jurassiens,

réservez ces dates

et préparez-vous

à assister

à votre congrès



Il est temps sans doute que je vous donne des nouvelles de la préparation du Congrès. Notre président, vous le savez, est l'ennemi de la philosophie de Capus: Tout s'arrange! Il préfère arranger les choses plutôt que de les laisser s'arranger toutes seules. Aussi, sous son impulsion clairvoyante, les comités ont été au travail tout l'hiver. Choix d'un imprimeur, récolte des annonces, location d'une salle, tractations avec les hôteliers, organisation des divertissements — car nous n'avons pas l'intention de vous renvoyer sur une indigestion de pédagogie — voilà bien des questions qui sollicitaient impérieusement notre attention. A présent, tout le gros œuvre est sous toit. Quelques détails encore à mettre au point et tout sera prêt. Je vous tiendrai au courant.

G. B.

A L'ETRANGER

Grande-Bretagne. La santé de la jeunesse anglaise. Le médecin en chef du Ministère britannique de l'instruction publique Sir Wilson Jameson, donne connaissance des résultats d'une enquête faite sur l'état de santé de la jeunesse scolaire anglaise après la guerre. « Il n'existe aucun indice positif, écrit-il, permettant de conclure que la santé et le développement physique de la jeunesse aient été influencés par les années de guerre. » Ce résultat favorable est dû, à son avis, aux repas scolaires, aux distributions de lait et aux rations spéciales attribuées aux enfants menacés dans leur santé. La grippe et d'autres maladies contagieuses furent enregistrées assez rarement et leur virulence était faible. Dans son enquête Sir Wilson Jameson s'occupe aussi des maladies vénériennes, et il arrive à la conclusion que le standard moral de la jeunesse n'est pas inférieur à ce qu'il était chez les générations passées.

Etats-Unis. Institutrices mariées. Le tribunal suprême de l'Etat de Missouri a abrogé une disposition légale selon laquelle, depuis cinquante ans, il était interdit aux institutrices qui se mariaient de continuer à exercer leur profession. Dans son exposé des motifs, le tribunal a expliqué qu'il serait absurde de baser le droit de tenir une classe non pas sur les capacités pédagogiques, mais sur des considérations financières. Cette mesure contribuera aussi à atténuer le manque d'instituteurs aux Etats-Unis.

Hongrie. L'école unique. L'école unique est introduite progressivement en Hongrie et la réforme sera achevée au cours de l'année scolaire 1948/49. L'école unique, obligatoire pour tous les enfants à partir de leur sixième année, comporte huit classes et leur permet d'accéder à n'importe quel type d'école secondaire, conformément à leurs aptitudes. Elle vise

à éliminer les distinctions de classes, à fournir une base uniforme de culture générale et à permettre une sélection judicieuse des éléments les mieux doués de la population en donnant aux goûts et aux talents individuels l'occasion de se manifester et de se développer. Les quatre premières classes ne diffèrent pas beaucoup de l'ancienne école primaire où toutes les branches sont enseignées par le même instituteur. A partir de la cinquième classe, l'enseignement est confié à des maîtres spécialisés et l'étude d'une langue étrangère est introduite à titre obligatoire. Une importance spéciale est attachée aux « Problèmes de chaque jour » destinés à familiariser les élèves avec toutes questions intéressant une communauté démocratique, ses lois et ses principes, les problèmes sociaux du pays, ses relations avec les autres pays, etc. En outre, le « self government » est pratiqué dans une certaine mesure dans les 7^e et 8^e classes, afin de donner aux enfants une formation civique.

B. I. E.

Inde. Plans pour encourager l'enseignement technique. D'accord avec les provinces, le Gouvernement de l'Inde a décidé d'envoyer chaque année environ 500 boursiers à l'étranger pour y acquérir une formation technique supérieure et y faire des recherches, plan qui entraînera une dépense de £ 3 600 000 sur une période de cinq ans. Deux provinces ont, d'autre part, prévu dans leur budget la création de 160 nouveaux établissements, dont 105 écoles techniques et professionnelles inférieures, 35 écoles techniques supérieures, 16 écoles polytechniques et 4 écoles d'ingénieurs. On travaille, en outre, à l'agrandissement et à la réorganisation de 32 écoles techniques inférieures, de 12 écoles techniques supérieures et de 10 écoles d'ingénieurs. La réalisation de ces projets coûtera £ 11 530 000. Ce sont deux nouveaux instituts centraux d'études techniques supérieures, ainsi que l'Institut indien des Sciences de Bangalore et l'Ecole polytechnique de Delhi, tous deux agrandis, qui assureront la formation d'ingénieurs et de techniciens d'un degré supérieur. On prévoit aussi la création d'une Ecole normale pour l'enseignement technique. Le budget de ces plans provinciaux et gouvernementaux en faveur de l'enseignement technique s'élèvera à £ 23 000 000 pour la période prévue de cinq ans.

B. I. E.

Portugal. Programmes secondaires. Depuis quelques temps, on s'efforce d'élaguer sensiblement les programmes des écoles secondaires, pour ne maintenir que l'essentiel. Autant que possible, les simples exercices de mémoire sont supprimés, en particulier en ce qui concerne l'enseignement de la géographie, de l'histoire et des sciences naturelles. Quelques atténuations ont aussi été apportées au programme des humanités. L'enseignement du latin, par exemple, sera surtout développé pour les élèves qui se destinent aux facultés de lettres et de droit. D'autre part, l'étude du grec est devenue obligatoire pour les élèves qui se préparent aux sections de philologie classique et romane des facultés de lettres. En ce qui concerne les langues vivantes, l'enseignement de la langue française demeure un instrument de culture indispensable, tandis que l'on a intensifié l'étude de l'anglais en conséquence naturelle de l'expansion universelle de cette langue. L'allemand sera enseigné uniquement aux élèves qui se destinent aux études de droit ou de philologie germanique.

B. I. E.

BIBLIOGRAPHIE

N. Berdiaeff, **Au seuil de la nouvelle époque.** Un volume broché de 160 pages, de la Collection « Civilisation et Christianisme ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5. 50.

Le célèbre écrivain et philosophe russe Nicolas Berdiaeff, qui vient de mourir à Paris à l'âge de 73 ans, résidait en France

depuis 1922. Sa dernière œuvre, « Au seuil de la nouvelle époque », a paru en 1947; Daria Olivier nous en donne une excellente traduction.

Les articles réunis dans le présent ouvrage forment un tout. Ils sont tous consacrés au même sujet: la crise du monde actuel et le rôle qu'y joue la Russie. La pensée de l'auteur est imprégnée de cette conviction que toute une époque historique est en train de se terminer, qu'une civilisation entière est sur le point de périr et que nous sommes à la veille de voir surgir un monde nouveau dont les contours demeurent encore imprécis.

Les matières traitées dans ce livre ne sont aucunement politiques; elles ont été écrites du point de vue de la philosophie et de l'histoire; elles ont en vue les perspectives historiques qui découlent non pas de demain ou d'après-demain, mais de siècles entiers. La fin du vieux monde et le commencement du monde nouveau comportent un processus double où s'entremêlent le bien et le mal, la lumière et les ténèbres. Dans sa réincarnation, le monde doit, apparemment, traverser la période ténébreuse, mais même au cœur des ténèbres il nous faut défendre l'esprit et les valeurs spirituelles.

B. Kévorkian, L'Emile de Rousseau et l'Emile des écoles normales. Préface de Pierre Bovet. Un volume broché de 192 pages de la Collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 5. 50.

Malgré toute la lumière que les travaux récents ont jetée sur la pédagogie de Rousseau, les manuels en usage dans les écoles normales de France, de Suisse et de Grande-Bretagne présentent encore de l'Emile une caricature étonnante. Un éducateur distingué, qui fut élève de Claparède, s'est attaché à replacer dans leur vrai jour les idées du citoyen de Genève. Il nous donne de la sorte une étude attentive où, comme le remarque M. Bovet, ceux-là même qui croyaient connaître l'Emile trouvent beaucoup à apprendre.

Jean-Pierre Reymond, Les conquêtes du Marquis de Carabas. Un volume de 168 pages, 14 × 19, avec 14 dessins de J.-J. Mennet, relié sous couverture en couleurs. Librairie Payot, Lausanne, Fr. 5. 50.

Les meilleurs livres d'enfants sont ceux qui savent les distraire par leurs aventures et leur fantaisie, et en même temps les cultiver. M. J.-P. Reymond, professeur d'histoire et de littérature et grand ami de la jeunesse, vient de tenter la chose et, reconnaissons-le, avec beaucoup de bonheur. Il a imaginé d'écrire une suite au conte du Chat botté, idée fort ingénieuse, car on pouvait se demander en effet comment le fils du meunier de Perrault, simple roturier, allait soutenir son imposture dans le milieu du monde où il avait été introduit. En réalité tout se passe le mieux du monde; le marquis de Carabas entreprend de si sages réformes dans le royaume de son beau-père, qu'il amène la prospérité et le bonheur sur ses terres. Il y a bien entendu de méchants seigneurs dans le voisinage, un traître et une attaque du château, mais cela se termine par une grande victoire grâce au talent d'organisateur du marquis. Les péripéties de ce récit donnent à l'auteur l'occasion de peindre une époque qu'il connaît bien, le moyen âge. Les enfants apprécieront sûrement cette façon de se laisser instruire, mais ce qui les transportera surtout, c'est la note idéaliste du livre qui donne dans le fils du meunier le modèle d'un personnage probe, valeureux et bon. Le peintre Mennet a su exprimer dans ses dessins l'élément à la fois épique et fantaisiste des aventures de Carabas, thème original que M. Reymond a exploité avec maîtrise.

Hébert Roux, L'argent dans la communauté de l'Eglise. Un volume de 48 pages. Collection des Cahiers théologiques de l'actualité protestante, n° 18. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 2. 50.

De deux à sept ans. Guide de la seconde enfance. Par une série d'auteurs compétents. Les Editions sociales françaises. Paris XVII^e, 7 rue Jadin. 200 fr.fr; 231 fr. franco.

Cet ouvrage fait suite au *Guide de la Jeune Mère*, concernant l'enfant de sa naissance à l'âge de deux ans.

Livre judicieux, renfermant une foule d'indications marquées au coin de la science, de la sagesse et de la bonté, admirablement illustré. Ces charmantes illustrations sont déjà une révélation de ce qu'est un enfant élevé sainement: quelle joie, quelle innocence, quel charme dans ces figures d'enfants!

Tant que nous en serons encore à enseigner à peu près tout à nos jeunes gens et jeunes filles, tout sauf l'art difficile de bien élever leurs enfants, les parents, comme les assistantes sociales et les éducateurs liront avec fruit de judicieux conseils dans toutes les questions relatives à l'enfance.

Au chapitre « maladies », on insiste sur les nombreux cas de tuberculose infantine due au contact avec des parents ou des grands parents, pas malades à faire une cure, mais cependant dangereux pour leur voisinage. Vers deux ans, l'enfant acquiert sa personnalité: il est bon de lui montrer qu'il est d'autres manières de l'affirmer que la résistance aux adultes.

Comment créer à la maison une vie saine et harmonieuse, l'enfant ne vivant ni sous l'empire de la crainte, ni sous celui d'un amour excessif; et habitué de bonne heure à accomplir toutes ces petites besognes domestiques qui sont pour lui moins un jeu qu'un travail sérieux: c'est ainsi qu'il apprend à vivre; d'où son visage éclairé par une joie intime et profonde. A l'école, il est bon de le laisser libre pour apprendre à le connaître; se rappeler que les bonnes habitudes, la formation du caractère et de l'être social sont plus importants que les travaux scolaires; faire vivre l'enfant dans l'ordre, le calme et la joie; lui apprendre à respecter tout ce qui vit, à s'entraider et à s'aimer, tels sont les buts que se propose l'Ecole maternelle.

Si l'enfant se montre égoïste, timide ou effronté, que les parents se demandent s'ils ne sont pas les premiers coupables, par une attitude fautive: leur enfant leur demande de rentrer en eux-mêmes, de s'oublier eux-mêmes parce qu'il a besoin d'eux. Comme le dit excellemment Madame Montessori: « L'homme dégénérerait sans l'enfant qui l'aide à s'élever ».

Alice Descœudres.

Max Geilinger, Beauté de la rose. Collection Orbis Pictus 2.

Un volume de 36 pages, 12,5 × 19, avec 22 planches en couleurs de Pia Roshardt, relié. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 4. 20.

La reine des fleurs a joué un grand rôle dans l'histoire de l'humanité. Elle apparut de bonne heure comme motif ornemental, elle inspira les artistes et les poètes de tous les âges et de tous les pays. Elle est depuis des siècles l'objet des soins fervents du jardinier. L'ouvrage qui vient de lui être consacré dans la ravissante collection *Orbis Pictus* vous dira en quelques pages ce que fut de tout temps la rose pour l'homme, comment l'ont célébrée tant d'écrivains; il y ajoute des indications sur la culture de cette fleur somptueuse et quelques conseils au jardinier amateur. Mais ce sont surtout les planches délicates de Pia Roshardt, qui donnent sa valeur et son charme à ce livre. Elles reproduisent 22 variétés de roses parmi les innombrables merveilles qui se créent chaque année. Le pinceau de cette artiste était tout désigné pour rendre la grâce des formes et les nuances exquises des pétales. Les éditeurs ont ainsi réalisé parfaitement l'idéal de la collection *Orbis Pictus* qui est d'offrir aux amateurs de belles choses des sujets propres à satisfaire leurs goûts et leur curiosité artistique. Sous une fraîche couverture voici donc un bouquet de roses qu'ils pourront contempler sans cesse. Personne ne regrettera d'acquiescer cet ouvrage qui est le modèle de ceux que l'on ne range même pas dans sa bibliothèque, mais que l'on garde sur sa table pour y jeter à tout instant un regard.

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 17. April 1948

Die Gabe an den Hilfsfonds von 1000 Franken von seiten des Vereins stellenloser Primarlehrkräfte wird bestens verdankt und soll für Weiterbildung junger Lehrkräfte verwendet werden, besonders für Auslandsstudien. – Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von einer Reihe von Beratungen einzelner Mitglieder in Fragen der Wiederwahl, der Wohnungsmiete, des Verhältnisses zu Eltern und Behörden. Ein Haftpflichtfall wird vom Rechtsberater und der Versicherungsgesellschaft weiterverfolgt, ein anderer durch die Versicherung erledigt. – In einem Fall ehrbeleidigender Anwürfe gegenüber einem Schulleiter wird Rechtsschutz gewährt. – Ein Streit zwischen Mitgliedern im Anschluss an Aufnahmeprüfungen soll innerhalb des Vereins zu schlichten versucht werden. – Einem bisherigen Mitglied, das sich als Lehrer eines Heims in einem andern Kanton nirgends anschliessen kann, wird ausnahmsweise für ein Jahr Vollmitgliedschaft zugesichert; in einem ähnlichen Fall bleibt ein Kollege Sektionsmitglied. – Auf eine Frage der Erziehungsdirektion wird geantwortet, die Lehrerschaft halte an der bisherigen Regelung hinsichtlich Ortszulagen und Naturalleistungen grundsätzlich fest, verlange aber eine klarere Fassung und bessere Befolgung der Vorschriften. – Die Regierung wird ersucht, Stellvertretungen wegen Niederkunft künftig als Krankheitsstellvertretungen zu behandeln. – Aus Mitgliederkreisen wurden folgende Anregungen gemacht: Höherversicherung der Naturalienwerte; ihre Mitberücksichtigung bei der Ausrichtung der Teuerungszulagen; Schaffung von Stellen ständiger Stellvertreter (Vikariate), Bekämpfung der Wahlunsitten. Der Kantonalvorstand wird die aufgeworfenen Fragen prüfen. – Berberat berichtet über die Sitzung der Sektion Jura des BMV und Anträge des comité général zu jurassischen Schulfragen. – Bewilligt: Ein Studienlohn vom BLV, zwei vom SLV von je 500 Fr., ein Darlehen von 500 Fr. – Mit Rücksicht auf die wertvollen Leistungen und guten Dienste der Berner Wanderwege beschliesst der Kantonalvorstand Beitritt des BLV als Gesamtmitglied. – Der Kantonalvorstand bereinigt die Anträge und die Geschäftsliste für die Abgeordnetenversammlung. Es wird auf die Veröffentlichungen vor der Versammlung verwiesen.

Nächste Sitzung voraussichtlich am 21. Mai 1948.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 17 avril 1948.

Le comité cantonal remercie chaleureusement la société des instituteurs sans place pour le don de fr. 1000. – qu'elle verse au fonds de secours et qui sera employé pour aider de jeunes instituteurs dans la poursuite de leurs études, notamment à l'étranger. – Il prend connaissance d'un certain nombre de consultations de plusieurs membres au sujet de réélection, de location d'appartement et de relations avec parents et autorités. – Un cas de responsabilité civile sera poursuivi par notre conseiller juridique et la société d'assurance; un autre cas est liquidé par l'assurance. – L'assistance judiciaire est accordée à un directeur d'école dans un cas de mise en suspicion injurieuse. – Un différend entre membres à propos d'examens d'admission doit être aplani au sein de la section. – La qualité de membre complet est accordée exceptionnellement pour un an à un de nos membres qui occupe une place dans un institut d'un autre canton et qui ne peut se rattacher nulle part; dans un cas analogue, un collègue reste membre de la section. – Il est répondu à une demande de la Direction de l'instruction publique que le corps enseignant demeure en principe attaché au régime des allocations communales et des prestations en nature, mais demande une rédaction plus claire et une meilleure exécution des dispositions réglementaires. – Il est demandé au gouvernement d'assimiler à l'avenir les remplacements pour cause d'accouchement aux remplacements pour cause de maladie. – De divers côtés, des membres nous ont fait les suggestions suivantes concernant: l'élévation de l'assurance des valeurs en nature; la création de postes permanents de remplaçants (vicariats); la lutte contre des mœurs électorales indignes. Le comité cantonal examinera toutes ces questions. – Berberat rapporte sur l'assemblée de la section jurassienne de la SBMEM et sur les propositions du comité général de la SPJ concernant les problèmes scolaires jurassiens. – Sont accordés: un prêt pour études de la SIB, deux de la SSI de fr. 500. – chacun, un autre prêt de fr. 500. – En raison des précieux services rendus par l'Œuvre du tourisme pédestre bernois, le comité cantonal décide que la SIB en deviendra membre collectif. – Le comité cantonal met au point les propositions et l'ordre du jour de l'assemblée des délégués. On est prié de se reporter à la publication qui sera faite avant l'assemblée.

Prochaine séance probablement le 21 mai 1948.



Feine Violinen
alt und neu
Schüler-
Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
Saiten

73

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2 Tel. 3 27 96

Rabais spécial pour les instituteurs!

Comme membre de la SIB vous recevrez pour tout achat un rabais spécial de 5 %, même sur les ameublements économiques et sur les contrats de prépayement avec 5 % d'intérêt. (Ce rabais ne sera accordé que sur présentation de pièces justificatives lors de l'achat. Aucune demande de rabais ne pourra être prise en considération après coup.)

D'autres avantages: livraison franco domicile dans le rayon du service EFD. Meubles de haute qualité à des prix spécialement avantageux. Le plus beau et le plus grand choix de notre pays. Nos expositions permanentes contiennent toujours les derniers modèles aux meilleures conditions. Profitez-en!

Pfister Ameublements S. A.

La maison la plus importante de la branche
Bâle: Mittl. Rheinbrücke; Berne: Schanzenstrasse 1
Zurich: Walcheplatz; Suhr p. Aarau: fabrique-
exposition. 5/V

PILATUS

2132 m ü. M.

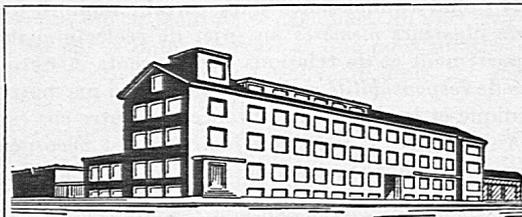
Wundervolle Bergfahrt mit der berühmtesten, steilsten Zahnradbahn der Welt. Grandioses Alpenpanorama. Einzigartige Tiefblicke auf Luzern und den Vierwaldstättersee. Gute Hotels. Jugendherberge. Mässige Preise. Auskunft durch die Pilatusbahn in Alpnachstad. 88

AUCH IHNEN
WERDEN
KLEIN-INSERATE
NÜTZLICH
SEIN!



AUCH KLEINE INSERATE
WERDEN GELESEN

Lotterie 56
Leva ZIEHUNG 8. MAI



Formschöne, gediegene Möbel kaufen Sie in jeder
199 Preislage seit 1912
im Vertrauenshaus

Möbelfabrik A. Bieri A.-G., Rubigen
Telephon 71616

OHNE
Inserate
KEINEN
ERFOLG

PPP Radio
Kramgasse 54
Radio-Grammo-Ein-
bau in Truhen und
gediegene Möbel
unsere Spezialität
Tel. 21534 Bern

Tierpark und Vivarium Dählhölzli . Bern
56
Im Vivarium:
Zahlreiche
neue fremdländische
Zierfische



**DIE SCHWEIZERFEDER
DES SCHWEIZERSCHÜLERS**

welche Sie
durch Ihren Papeteristen
beziehen können

93

**Handel, Bahn, Post
Hotel, Arztgehilfin**
Am 27. April beginnen Kurse zur Vor-
bereitung auf Berufe, Prüfungen, Labo-
rantininnen- und Hausbeamtinnenschulen
Diplom, Stellenvermittlung, Prospekte.

Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 30766

Verlage
und Buchhandlungen
als Inserenten des
Berner Schulblatt
Ihrer Beachtung
empfohlen:

BERN
Ad. Fluri, Versandbuch-
handlung, Bern 2 (Beun-
denfeld), Postfach 83
A. Francke AG., Verlag,
Bubenberglplatz 6
Paul Haupt, Verlag, Fal-
kenplatz 14
Verlag E. J. Kern
G. m. b. H., Waffen-
weg 9
Kümmerly & Frey, Kar-
tenverlag, Hallerstr. 6
Herbert Lang & Co., Ami-
hausgasse
Librairie Payot, Bundes-
gasse 16
Alfred Scherz-Verlag,
Marktgasse 25
Troxler-Verlag, Fried-
heimweg 17
W. Triebow, Buchhand-
lung, Hotelgasse 1
Verein für Verbreitung
guter Schriften, Distel-
weg 15

ZÜRICH
Artemis-Verlag, Räm-
strasse 34
Feldegg-Verlag, Feldegg-
strasse 55
Emil Hug, Steno-Verlag,
Riedlistrasse 1
Oprecht-Verlag, Räm-
strasse 5
Librairie Payot, Bahnhof-
strasse 17

Nach wie vor
CARAN D'ACHE
die Schweizer
Blei-, Farb- und Korrekturstifte
Radiergummi
und Spitzmaschinen

**Brienzer
Rothorn**
2349 m über Meer

Zahnradbahn, Kulmhotel
und Höhenweg Rothorn - Brünig

Das diesjährige Reiseziel
Eröffnung am 5. Juni

57

6